

Westdeutsche Arbeiterdelegationen in unseren Betrieben sprechen lassen!

Für den Kampf um die Einheit Deutschlands und die Mobilisierung der Betriebsbelegschaften gegen den EVG-Vertrag haben die Delegationen westdeutscher Arbeiter, die unsere Betriebe besuchen, große Bedeutung. Im Elektroapparatewerk „J. W. Stalin“, Berlin-Treptow, sind im Dezember drei Delegationen gewesen, und zwar eine Delegation junger Gewerkschaftsfunktionäre verschiedener Berufe aus Frankfurt am Main, eine Delegation aus einem Siemensbetrieb in Hamburg und eine große Delegation aus einem AEG-Betrieb in Nürnberg. Dabei muß man wissen, daß EAW „J. W. Stalin“, früher der größte Berliner Betrieb des AEG-Konzerns war.

Was zeigte sich bei den Besuchen dieser Delegationen? Man kann sagen, daß bereits nach einigen Stunden die westdeutschen Arbeiter von unseren Errungenschaften und von dem Leben der Arbeiter in unserer Republik und im demokratischen Sektor Berlins erfüllt und begeistert waren. Nachdem sie dann aus der Republik zurückkamen, haben wir mit ihnen Aussprachen geführt. Sie hatten eigentlich nur noch eine Frage, nämlich: Wie ist es möglich, daß bei euch Arbeiter nicht bereit waren, bis zum letzten diese großen Errungenschaften der Arbeiter- und Bauernmacht zu verteidigen? Das verstanden die parteilosen westdeutschen Arbeiter nur schwer. Sie waren so erfüllt von unseren Errungenschaften, daß man wirklich annehmen muß, wenn sie nach Westdeutschland zurückkommen, daß sie dann standhafte und begeisterte Kämpfer für ein einheitliches Deutschland sein werden.

Die westdeutschen Arbeiter trafen dann noch eine Feststellung, die sehr wichtig für den Kampf gegen den Sozialdemokratismus bei uns im Betrieb ist. Man muß dabei wissen, daß es bis auf den Leiter der Delegation politisch nichtorganisierte Arbeiter waren, oft Menschen, die sich außer mit engeren gewerkschaftlichen Problemen mit den politischen Fragen nur sehr wenig befaßt hatten. Sie sagten: „Das, was ihr erreicht habt, kann nicht allein das Ergebnis nur gewerkschaftlicher Kämpfe sein.“ Sie verstanden ohne große Erklärung, daß unsere Erfolge nur deshalb erreicht wurden, weil bei uns die Arbeiter und Bauern die Macht haben.

Für die westdeutschen Arbeiter war der Besuch bei uns von allergrößter Bedeutung. Aber wir haben bisher die Besuche westdeutscher Delegationen fast ausschließlich von dem Standpunkt aus gesehen, was die westdeutschen Arbeiter bei uns lernen. Dabei haben wir völlig unterschätzt, von welcher großen Bedeutung das Auftreten dieser Arbeiter in Arbeiterversammlungen für unsere Kollegen im Betrieb ist. Wir sind mit den Delegationen durch den Betrieb gegangen, haben ihnen alles mögliche gezeigt, und nur durch einen Zufall ist eine dieser Delegationen einmal mit in eine der Arbeiterversammlungen in unserem Betrieb geraten.

Wir haben zwischen Weihnachten und Neujahr zur Vorbereitung der Berliner Konferenz 15 Gewerkschafts-

versammlungen in den politisch schwierigsten Betriebsstellen durchgeführt, an denen ungefähr 1200 Kollegen teilnahmen. Bei einer dieser Versammlungen kamen die westdeutschen Kollegen hinzu. Dabei entspannen sich sehr interessante Gespräche. Unsere Kollegen fragten: „Na, wie gefällt es euch denn bei uns?“, und einer der westdeutschen parteilosen Arbeiter ist aufgestanden und hat gesagt: „Ich muß euch sagen, ich habe mir Brot und Kartoffeln mit eingepackt, weil ich dachte, daß es hier vielleicht nicht genug zu essen gäbe.“ Daraufhin haben ihn unsere Kollegen gutmütig und kameradschaftlich ausgelacht. Dann stand ein parteiloser Kollege aus dieser Abteilung auf und sagte: „Nun sagt uns einmal, wie steht ihr denn zum EVG-Vertrag?“ Darauf legte ein Mitglied der westdeutschen Delegation ihnen eine Antwort hin, daß unsere Arbeiter klatschten und ihm Beifall zuriefen. Diese ganze Versammlung verlief in einer Stimmung und in einer Art, daß unsere Arbeiter vielleicht zum ersten Male mit dem Gefühl des Stolzes und des wirklichen Erkennens unserer Erfolge und unserer Stärke nach Hause gingen. Die westdeutschen Arbeiter haben dort auch gesagt: „Was ihr hier alles habt, davon können wir natürlich nur erst träumen. Bei uns muß erst einmal Adenauer weg, und dann muß sich grundsätzlich einiges ändern.“

Ferner spielte sich noch eine Geschichte ab. Aus unserem Betrieb flüchtete anlässlich der Inventur bei der Übergabe des Betriebes in Volkseigentum ein Mitglied unserer Partei, ein gewisser Krull. Die AEG-Arbeiter aus Nürnberg fragten uns: „Wer ist denn dieser Krull, der bei uns aufgetaucht ist?“ Wir haben ihnen erzählt, daß das einer der Lumpen ist, die hier betrügen, einer, der sich in die Partei eingeschlichen hat und bei der Inventur befürchtete, daß Schweinereien von ihm aufgedeckt werden. „Und jetzt ist er bei euch“, haben wir ihnen gesagt. Das sind die „politischen Flüchtlinge“. Das war für die westdeutschen Kollegen sehr interessant, und sie haben uns dann gesagt, daß bei ihnen natürlich die Konzernherren solche Leute aufnehmen, während andere Arbeiter, sobald sie etwas sagen, auf die Straße fliegen.

Unserer Meinung nach soll man also diese Seite der westdeutschen Besuche bei uns mehr beachten. Wir sollten die westdeutschen Arbeiter, die zu uns kommen, nicht nur herumführen damit sie bei uns für ihren Kampf etwas lernen, sondern wir sollten sie in unsere Arbeiterversammlungen mitnehmen, sie dort sprechen lassen und unseren Kollegen die Möglichkeit geben, an sie Fragen zu richten. Auf diese Weise wird das Klassenbewußtsein und der Stolz unserer Kollegen auf die Errungenschaften unserer Arbeiter- und Bauernmacht wesentlich gestärkt werden.

Walter Florath

(Auf der Beratung des Zentralkomitees mit den 1. Sekretären der Bezirks- und Kreisleitungen der Partei und der FDJ.)